

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und leise vom Bundesrat,
Dass er den Herrn Italienern
Eine Note gefestet hat.

Das ist, glaub', eine Rechnung
Mit langen Zahlenreih'n
Und wird an unsere Kasse
In Baar zu bezahlen sein.

Da wird mir doch bei dem Dinge
Ein Bißchen sonderlich schwül:
Eine Note zur Zeit vieler Röten
Die läßt die Tschinggeler kühlt.



Wie denken Sie über den Sozialismus?

Diese Frage hat eine italienische Zeitung an verschiedene Autoritäten gerichtet. Nachdem wir dasselbe gethan, erhielten wir folgende Antworten:

Der Sozialismus ist nicht schlecht. Wenn er nur nicht die unangenehme Eigenschaft hätte, einem vom Staate kostenfreies Logis auf elf Monate zu verschaffen. Deshalb halte ich den Sozialismus für verbesserungsfähig.
Dr. Wissleiff.

Der Sozialismus ist keine zu verachtende Einrichtung. Er verhilft manchem wackern Polizisten zu Amt und Brod.
Ein Polizist.

Der Sozialismus taugt nichts. Der Anarchismus ist bedeutend vorzuziehen. Mit einer einzigen Bombe kann man Hunderte verdielen.
Lockwitzel Zug.

Ich verachte den Sozialismus. Hätte er sich etwas unternehmender gezeigt, so wäre ich heute noch im Amt.
Bismarck.

Pfingstglossen.

Pfingsten, das Fest der Ausgieitung des heiligen Geistes!
Aber der Alkohol ist zum heiligen Geiste geworden.
Und mit feurigen Zungen sprachen weiland die Jünger.
Heute noch brummen die Zungen, womit man einander verunglimpt.
In verschiedenen Sprachen redeten einst die Apostel.
Heute noch schreibt und spricht man in doppelzüngigen Worten.
Und man meinte, die Jünger wären voll süßlichen Mojtos.
Heut ist gar mancher voll, nicht bloß am bläulichen Montag. —



Chueri: „Händer's Tagblättli au g'läe, Rägel, mir mües die Lüütt wön am Suntg wellid sterbe, scho am Früttig oder am Samstig azelge, just werdid's eisach nüd bierdiget.“

Rägel: „Deppis bergattig's hani fräli au g'läe, aber s'ist mer, s'hebi anderst tönt.“

Chueri: „Dumm's Büüg, s'ha doch nu ein Weg töne.“

Rägel: „Natiürl, wemer nüd e Biżeli z'hinderfüre ist. J' bi ja selber is Blättli-

huus g'gange und ha de Herr Ulrich g'froget, ob das würlki ein seigi, ebe wien'r da säged und er häd mer schwarz uf wüs gsait, es sei bei Ned dervu; s'ständ i ihm Vertrag ganz düüütl, d' Lüütt hönnis das mache wie's wellid.“

Chueri: „Ja nu, aber i chami dermit nüd biruhige — i stirbe z'leid nüd!“

Rägel: „Bravo, und ich ä nüd, Chueri!“

Der Papst hat beim letzten Pilgerzuge einen Hund und eine Ziege zu segnen gehabt.

Das erste Mal, daß diele schwachen Thiere von einem Löwen (Leo) so gnädig behandelt werden.

Es ist Viehmarkt in X. Nach des Tages Lasten streiten sich zwei Bauern beim Glase Wein um die Wiederkehr nach dem Tode. Der Eine jedoch ist nicht zu überzeugen. Da meint der Andere erzürnt: „Was denkst denn Hans, meinst du, wenn du ne weg bishst, es gäb de fei Chalber-märet me?“

Vater (zum Söhnchen, welches die Censur nach Hause bringt): „Das sage ich dir: Bist du sogen geblieben, verzehe ich dir eins, bist du aber verfegt, bleibe ich ruhig sitzen.“

Denkspruch.

Wenn eine Flasche nach dem Kerle riecht,
Bist Teufel, so was trinkt man nicht!
Doch ist ein Mensch wie Kork so leicht,
Und sein Geschwätz auch noch so leicht,
Hätt' er die längsten Ohren,
Man hält ihn „wohlgeboren“.

Richter: „Sie gestehen also, den Zeugen mit einem Messer an der Hand verwundet zu haben?“

Angeklagter: „Herr Richter, ich hab' geschworen, den Kerl umzubringen, und da hab' ich halt bei seiner Hand langsam angefangen!“

Freimdrückerei.

A: „Thurzum, i sag ders nohe mal, du bist halt a süffisante Möntsch, und das bist!“

B: „Chomm mer nit deräwag, was Suiseen-abilangt, so häsch du meh glosst weder ich. Bißch du vor dener Thür!“

Briefkasten der Redaktion.



Z. J. i. U. Und der wahre Zeitungsschreiber steht auf einer höhern Warte und jollt' nicht heruntersteigen in den Fond der Rathässle und eigner Eitelkeit oder bloßer Caprice seiner Leser nachgebend, für ein armeliges Tagdödelchen mindere Reden halten und damit sein ganzes Prestige opfern. Deßhalb hätten wir Ihnen schmeidigen Freund auch lieber bei der Feder sitzen bleiben, als im Murtnerhabisduft der Volksvertreter verschwinden sehen. Wer einmal da drinn ist, wird als mitgefangen betrachtet und er muß das Gelehrte Einzelner als das Donnerwort des Volkes anbeten; „er taumelt nur noch über die Wogen her, aber was in der Tiefe draut das Meer, das läßt ihn immer unbemeg.“ Es verlautet das heilige Varett des Vertreters der öffentlichen Meinung mit der Zipselkappe der Volksvertreter. Umgekehrt wäre richtiger. Nicht aus der Schreibkufe in die Rathässle, sondern aus den Rathässlen in die Schreibstube, das ist der Gang zur höhern Warte, auf die freie Zinne. Sagen Sie das nur dem verehrten Herrn B., zumindest den besten Grüßen. — Peter. So, so, hat Ihnen dieser Rant wirklich gefallen; dagegen probieren wir es dießmal nicht, weder mit dem einen noch mit dem andern. — C. G. i. B. Eine „Sänger-Reise“ als Reklametitel für Reiseartikel bemühen, geht an, aber auch noch den Namen des betr. Vereins darüber zu drucken, überließt ein gewöhnliches Frühstückspfennigert. Benschenkern Sie den Mann, er verdient's. — Spatz. Man kann nicht wissen, vielleicht nächst das ausgefallene Federchen nah, aber auch mit diesem wird sich die Kraft nicht einstellen, die Geschworengerechte wegen des Krawallases als etwas antiquitates zu behandeln. Das öffentliche Beweisverfahren gehört absoolut zum Guten und die Verurtheilerei sieht ohne diese entschieden so viele Vorteile, als die „Bauernrichter“ mit derselben. Neigt Gruss. — S. Pietro. Das Glück ist unberechenbar, vielleicht reicht es Ihnen nochmals die Hand unter einer werthvollen Darbietung. — S. i. H. Vor der Landsgemeinde wäre der Vorschlag besser gewesen. Mag sein, also ges. hinter's Ohr schreiben. — J. S. i. Z. Wenn Ihnen dieser Kurzgebliebene Balleron so sehr an's Herz gewachsen ist, freut es uns; aber wie und da muß er Andern Platz machen, es geht nicht anders. — Z. i. L. Das Gedicht „Helvetia, bleib dir treu“, welches die Anwertheilung an Dr. Müller forderte, erichsen in Nr. 16 des „Nebelpalter“. Einwählen Eindruck scheint es also doch gemacht zu haben, denn nun kommen sogar vier Kantone, welche die Niederlassung schriftlos ertheilen wollen. — Dkli. Das Cität: „Wer' ich zum Augenblicke sagen, vermeile noch, du bist so schön, dann magst du mich in Fesseln schlagen und ich will ungern untergehn“ findet sich in Faust, I. Theil, aber auch in jeder Menschenbrust, welche von solchen Momenten überhaupt eine Abneigung hat. Das Wort wiederholt sich dann im II. Theil als Quittung und als Erlösung. — G. H. Von den Europäischen Wanderbildern erschien bei Orell Füssli soeben Heft 228 „Reutlingen-Lübingen-Hohenzollern.“ O, welche freundlichen Erinnerungen! — Origenes. Einmal dunkel, wie der Teint der Freifrau, schreitet dieser Emigrant daher. Der Reformer Lang sagte einstmals: „Man muß seine Gedanken voll und ganz aussprechen, die Welt sorgt schon dafür, daß sie verpuscht werden.“ — N. N. Für unser Blatt nicht geeignet. — Käbl. Ja, als vox populi läßt sich der Spruch schon auffassen, aber noch lange nicht als vox dei; aber die Proteste sind das letztere eben so wenig. — Z. X. In einem Cylinder geben schon 100 Eier, wenn man sie tüchtig zusammenstampft. Ihre Wette geht also verloren. — O. U. Der dauerhafteste und gefundene Zahnb ist der „Chiselzahn“; der braucht keine Plombage und fällt nie aus, selbst bei der ältesten Jungfrau nicht. Häufig sieht er als Eratz für den Weisheitszahn. — Z. i. G. immer bei der Post reklamieren, sie muß Ihnen das ausgebliebene reip. nicht abgelieferete Blatt zufesten. — M. N. i. W. Ja, bei Gott, das Wetter ist wunderbar; nun „wasch' auf, Helvetia, wasch' auf!“ — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen u. nicht beantwortet.

Die billigste täglich erscheinende Zeitung der Schweiz ist der **Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich**. Abonnementspreis 50 Ct. pro Monat durch die Post Fr. 2.25 pro Quartal. (H1466Z) 75¹⁰

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider. — Englische Nouveautés, J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststr. 8, 1. Etage, **Zürich**.